

Er schließt mehrfach⁵ vorschnell von den Gegebenheiten in Tyrus auf die Verhältnisse und Lage der Muslime in den übrigen Städten der Kreuzfahrerstaaten. Jedoch bleibt fraglich, ob in den von den Kreuzfahrern eroberten und anschließend vielfach von den Muslimen freiwillig oder gezwungenermaßen verlassenen Städten außer muslimischen Sklaven, deren mögliche Rolle als Kulturvermittler vor allem von Musik und Tanz bzw. im Alltagsleben Catlos ganz allgemein betont⁶, freie Muslime lebten, die in diesem Fall nach einiger Zeit wieder in ihre Heimatstadt zurückgekehrt sein müssten. Von besonderem Interesse sind in dieser Hinsicht die Verhältnisse in Tyrus, wohin dem Reisebericht des andalusischen Mekkapilgers Ibn Djubair zufolge viele Muslime zurückkehrten, die 1124 bei der Einnahme der Stadt durch die Franken wohl nach Ägypten emigriert waren. Vermutlich handelte es sich dabei überwiegend um Schiiten, da diese vor 1124 die Mehrheit der Einwohner von Tyrus gebildet hatten. Trifft dies zu, dann lag der Grund für ihre Rückkehr wahrscheinlich nicht nur in dem von Ibn Djubair angegebenen Heimweh, sondern auch darin, dass sie in Ägypten nicht unter sunnitischer Herrschaft leben wollten, nachdem Saladin dort 1171 das fatimidische Kalifat gestürzt hatte. Hinzu kommt, dass sich aus der Anwesenheit von Schiiten in Tyrus am einfachsten die für einen lateinischen Christen ungewöhnlich guten Informationen über die Schia erklären, die Wilhelm von Tyrus liefert.

Der schiitische Anteil an der muslimischen Bevölkerung findet bei Catlos keine Erwähnung, obwohl es dem Reisebericht des Nasir i-Khusrau zufolge noch Mitte des 11. Jahrhunderts in der Umgebung von Tiberias Schiiten in nennenswerter Zahl gab und sie in Tyrus sogar die Mehrheit der Bevölkerung bildeten. Vielleicht gab es viele auch in Nablus und Qadas, wie laut al-Muqaddasi noch am Ende des 10. Jahrhunderts. Möglicherweise kamen die Franken den Schiiten in der Frage der Religionsausübung stärker entgegen als den Sunniten, denn Wilhelm von Tyrus schreibt, die Lehre der Schia stehe dem Christentum näher als diejenige der Sunna.

Moscheen sind in den Kreuzfahrerstaaten bisher nur in Tyrus und Nablus nachzuweisen. Über Nablus schreibt Saladins Sekretär Imad-addin einerseits, die Franken hätten in der Stadt selbst und in deren Umland keine einzige der den Muslimen durch ihre Religion gegebenen Vorschriften geändert. Dagegen behauptet er an anderer Stelle,

5) Z. B. ebd. S. 151.

6) Vgl. ebd. S. 262f., 279f., 489 und 491.